

Entomologische Bemerkungen.

Vom

Director Dr. E. Suffrian in Siegen.

(Vergl. Ent. Zeitg. 1844. No. 29.)

14. Seit ich zuletzt in dieser Zeitung (1843. S. 369 ff.) einige nachträgliche Bemerkungen über die europäischen Gyrinen mittheilte, habe ich von mehreren Seiten wiederum eine nicht unbedeutende Anzahl von Käfern dieser Gattung zum Vergleiche erhalten, von denen die mir von den Herren Dr. Schaum und Dr. Hagen übersendeten zugleich mit schätzbaren Beobachtungen begleitet waren. Beide Herren haben mir gestattet, das was sie selbst, zum Theil in der Absicht es bekannt zu machen, niedergeschrieben, mit meinen eigenen Nachträgen zu meiner früheren Auseinandersetzung der deutschen Gyrinen zu verbinden, und ich mache von dieser Erlaubniss um so lieber Gebrauch, als dadurch Wiederholungen vermieden werden, und sich bei solcher Mittheilungsweise doch auch das *Suum cuique* genügend wahrnehmen lässt. Ich folge dabei wiederum dem Gange meiner früheren Arbeit.

Zuvörderst muss ich zu dem, was dort (S. 224 ff.) über die zur Unterscheidung der einzelnen Arten brauchbaren Merkmale gesagt ist, bemerken, dass weder die Farbe des umgeschlagenen Randes von Halsschild und Deckschilden, noch die Beschaffenheit der Punktstreifen überall mit völliger Sicherheit anwendbar ist. Dr. Hagen hat besonders das erstere Merkmal bei Massen von Individuen des *G. mergus* einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, und gefunden, dass jener umgeschlagene Rand bei nicht vollständig ausgetrockneten Individuen häufig dunkler, bräunlich, schwarzbraun oder metallisch-schwarz erscheint, die rostrothe Färbung dann meist erst nach längerer Zeit zum Vorschein kommt, zuweilen auf den beiden Seiten in sehr verschiedener Intensität erscheint, in äusserst seltenen Fällen aber kaum wesentlich hervortritt. Solche Stücke zeigen dann den trübbraunen, metallisch glänzenden Rand des *G. marinus*, und können leicht mit *G. nitens* Pan. verwechselt werden, wenn man nicht auf die ganz verschiedene Beschaffenheit der Flügeldeckenspitzen beider Arten achtet. Uebrigens theilen auch andere Arten diese Veränderlichkeit der Randfärbung; so erhielt ich von Dr. Schaum ein Stück des *G. bicolor* Pk. mit gleichfalls fast schwarzem Rande; wiederum finden sich Individuen von *G. marinus*,

opacus und *aeneus*, bei denen der trübbraune Rand heller wird, und ich besitze selbst einen aus der Umgegend von Dessau stammenden *Gyrinus*, der nach seiner ganzen Form und seinen übrigen Merkmalen nicht von *G. opacus* getrennt werden kann, bei welchem aber nicht allein der umgeschlagene Seitenrand hell-rostroth, wie bei *G. mergus*, ist, sondern auch die Brust ins Pechbraune, das letzte Bauchsegment ins heller Rothbraune fällt. Das Stück ist ein ♀, und könnte bei oberflächlicher Betrachtung leicht für *G. colymbus* gehalten werden, unterscheidet sich jedoch von diesem auch ausser Umriss und Wölbung leicht durch die Sculptur, indem die der Naht zunächst liegenden Zwischenräume kaum eine Spur von Punkten erkennen lassen. Uebrigens ist bei allen Arten, bei denen die röstrothe Farbe des Randes Regel ist, die Intensität derselben am Halsschildrande stärker als an dem der Deckschilde, daher auch wo letztere braun ist, dort heller, meist ganz roth, und selbst die trübbraune Farbe dieses Randes bei *G. marinus*, *opacus* und *aeneus* auf dem Halsschildrande deutlicher erkennbar.

Hinsichtlich der Sculptur muss die Beobachtung vieler Exemplare einer und derselben Art ergeben, ob dieselben als beständig gelten können oder nicht. Der Veränderlichkeit der Punktirung in den Zwischenräumen bei *G. marinus* habe ich früher schon gedacht, bei *G. colymbus*, von dem ich nach und nach 13 Stücke vor Augen gehabt, habe ich nie die geringste Abweichung darin wahrgenommen: dagegen bin ich durch den Vergleich von mehr als 200 Exemplaren des *G. mergus*, die mir in der letztern Zeit vorgelegen haben, zu der Ueberzeugung gelangt, dass sich ohne allen Zusammenhang mit der Färbung die vollständigsten Uebergänge von solchen Stücken, bei denen die vorderen Enden der zunächst an der Naht liegenden Punktstreifen zwar feiner aber noch ganz deutlich sind, zu andern Individuen finden, bei denen dieselben ganz erloschen sind; und dass, wenn gleich die Zwischenräume in der Regel spiegelglatt und glänzend erscheinen, doch auch und wahrscheinlich durch eine Missbildung der Epidermis zuweilen andere vorkommen, bei denen die Zwischenräume mit sehr feinen und nur bei stärkerer Vergrößerung wahrnehmbaren Pünktchen bestreut sind.

Ausser dem *G. bicolor* sind auch andere Arten auf fließendem Wasser beobachtet worden. »Hier bei Königsberg finden wir die Gyrinen [*opacus*, *mergus*, *minutus*] in ungemeiner Anzahl gerade auf fließenden Gewässern, seltener

und in geringerer Anzahl auf stehenden Teichen, obgleich sie auch hier niemals ganz fehlen. Freilich ist zu beachten, dass hier fast alle fliessenden Bäche mit grösseren oder kleineren Mühlenteichen in Verbindung stehen, doch waren auch hier die Gyrinen stets in den Gräbern in grösserer Anzahl vorhanden als auf den Teichen selbst. * H.

ad 1. *G. strigipennis* m. Nach Dr. Schaum's Mittheilung, der die Lund-Sehestedt'sche, jetzt Königliche Sammlung in Kopenhagen verglichen hat, ist der *G. striatus* derselben auf der Unterseite gelb und gehört demnach zu der vorliegenden Art; neben dem Exemplar auf dem Zettel steckt jedoch ein Capensisches mit schwarzer Basis des Hinterleibes, und daraus erklärt es sich auch, dass Fabricius zu seinem *G. striatus* den *G. capensis* Thunb. vom Cap citirt. F. scheint alle diese nahe verwandten Arten nicht weiter unterschieden zu haben; da er sich indess bei seinem *G. striatus* nicht auf die oben genannte Sammlung, sondern auf Desfontaines bezieht, dessen Käfer er in seiner eigenen Sammlung besass, und die Worte in der Ent. Syst. (I. 203. 7.) »Corpus atro-aeneum pedibus omnibus pallidis« gar keine andere Deutung zulassen, so wird der Käfer mit schwarzer Unterseite (*G. strigosus* Aub.) als der echte *G. striatus* Fab. festzuhalten sein. — Uebrigens sind die Exemplare des *G. strigipennis*, welche Prof. Loew bei Brussa in Kleinasien gesammelt hat, von denen, die der verewigte Dr. Schmidt bei Stettin gefangen, nicht im Geringsten verschieden.

ad 2. *G. minutus* Fabr. In der Nähe von Königsberg selten unter *G. opacus*, auch die von Zetterstedt erwähnte Varietät mit fast ganz dunkelbrauner Unterseite; häufig dagegen bei Bischoffsburg an der Polnischen Grenze (Anfangs Juni), immer nur zu 2 — 4 Stücken auf Wiesenlachen zusammen, und darunter sehr einzeln *G. mergus* und *opacus*. H.

ad 3. *G. urinator* Illig. Vom Prof. Loew wurde diese Art bei Ephesus und Mermeriza in Kleinasien, auch auf Rhodus gefangen; eben so erhielt ich von Frivaldszky eine grössere Anzahl von Exemplaren zur Ansicht, welche mit *G. striatus* Fab. zusammen auf Creta gesammelt waren.

ad 4. *G. mergus* Ahr. und

ad 5. *G. natator* Ahr. Zwischen diesen beiden Käfern sind mir nachgerade so viele Uebergänge zu Gesichte gekommen, dass ich, wenn nicht noch andere mir unbekannt gebliebene Merkmale aufgefunden werden, die specifische

Verschiedenheit beider Arten nicht mehr festhalten kann; und zwar lassen sich diese Uebergänge sowohl in der Färbung als der Sculptur nachweisen. Betrachtet man den weit häufigern *G. mergus* als die Stammform, so findet man unter Massen von der gewöhnlichen bläulich-grauen Färbung einzelne, bei denen jederseits der Naht ein schwärzlicher trübglänzender Längsstreifen hervortritt, letzterer erweitert sich allmählig zu beiden Seiten und geht unmerklich in die metallische ins grün- oder gelbliche fallende Messingfarbe derselben über, deren Raum immer schmaler und schwächer wird, bis die dunkle Färbung zuletzt auch diesen ergreift und der Käfer dann überall spiegelglatt aber mattglänzend-schwarz erscheint; und solche Stücke finden sich sowohl bei der gewöhnlicheren Form mit rostrother Brust und Hinterleibspitze, als bei dem *G. marginatus* mit ganz schwarzer Unterseite. Eben so wenig ist die Sculptur der Deckschilde beständig; sie stimmt, wie schon oben bemerkt, nur darin bei allen Stücken überein, dass die innern Punktstreifen zunächst der Naht sehr merklich feiner sind als die äussern, der Grad dieses Feinerwerdens ist aber ausserordentlich wechselnd, sie verschwinden bald gänzlich und sind bei andern Stücken wieder deutlich vorhanden, ohne dass dies mit der Färbung irgend in Verbindung stünde, und auch hier fehlt es nicht an den unmerklichsten Uebergängen; ja ich erhielt sogar von Dr. Hagen ein sehr grosses weibliches Individuum zur Ansicht, bei welchem auf den Flügeldecken ähnliche seichte Furchen und dadurch erhöhte Zwischenräume hervortreten, wie man sie gewöhnlich bei *G. marinus* wahrnimmt. Ob man jedoch, wenn beide Arten wirklich als Formen einer einzigen wieder zusammenfallen, derselben den alten Namen Linné's herstellen solle, ist mir sehr zweifelhaft, zumal da wir nicht einmal mit Sicherheit wissen, was Linné eigentlich unter seinem *G. natator* verstanden hat. Nach Dr. Hagen's Ansicht würden Linné's Worte: »Noster omnino niger est, pedes autem flavi« buchstäblich gedeutet, unter allen schwedischen Arten am besten auf *G. marinus* passen, auf den auch schon von Erichson (Käf. d. Mark Br. I 192. 3.) hingewiesen wurde; mir scheint es jedoch immer noch am wahrscheinlichsten, dass Linné unter jenem Namen alle schwedischen Arten, namentlich *marinus*, *mergus* und *bicolor*, zusammengefasst haben möge.

Eine durch unausgefärbte Stücke gebildete var. *dorsalis* dieser Art erhielt ich von Hrn. Dieckhoff in 2 bei Stettin

gesammelten Exemplaren; beide gehören der Form mit schwarzer Oberseite und doch deutlichen innern Punkstreifen an.

ad 6. *G. bicolor* Payk. Hr. Dr. Schaum hat von Hrn. Schiödt 4 Exemplare seines *G. celox* erhalten, und mir dieselben mit der Bemerkung zur Ansicht mitgetheilt, dass der Autor selbst sie für den *G. angustatus* Aubé halte. Nach diesen Stücken ist *G. celox* Schiödt genau derselbe Käfer, den ich als *G. bicolor* var. β . beschrieben habe; ich kann in ihm jedoch auch bei nochmaliger Untersuchung keine eigene Art erkennen. Mag sich auch in Dänemark nur *G. celox*, in Finnland nur *G. bicolor* mit schwarzer oder an Brust und Ende des Hinterleibes schwach ins Bräunliche fallender Unterseite finden, so kann das bei vollständiger Uebereinstimmung in Bau, Sculptur, Grösse und der übrigen Färbung höchstens zur Annahme lokaler Formen berechtigen, zumal da in ähnlicher Weise auch der *G. mergus* mit schwarzer Unterseite (*G. marginatus* Eschsch. ap. Germ.) in den meisten Gegenden Deutschlands ganz fehlt. Dabei mangelt es nicht an Uebergängen, und eben so wenig leben beide Formen bei uns in Deutschland getrennt. Von dem verewigten Dr. Schmidt erhielt ich bei Stettin gefangene Stücke mit ganz schwarzer Unterseite, andere mit schwarzer Brust und braunrothen Rändern der Hinterleibssegmente, endlich noch andere, bei denen ausser diesen Rändern noch das ganze letzte Segment hell-rostbraun gefärbt ist; und unter den Stücken mit rostbrauner Brust, die Dr. Schaum im vorigen Sommer auf Usedom gefangen hat, finden sich in der Färbung des letzten Segments alle Uebergänge vom tief-schwarzbraunen bis zum hell-rostbraunen herüber.

ad 7. *G. caspius* Aub. findet sich auch auf Creta, von wo ich ihn von Frivaldszky unter *G. nitens* Parr. erhielt.

ad 8. *G. distinctus* Aub. Die beiden S. 247 von mir erwähnten Parreyss'schen Exemplare aus Gernar's Sammlung sind von Dr. Schaum mit den Originalen bei Aubé verglichen und ganz übereinstimmend gefunden worden; es unterliegt daher keinem Zweifel, dass der von mir als *G. distinctus* beschriebene Käfer der ächte *G. distinctus* Aubé ist. Prof. Loew fand diese Art auch auf dem Festlande von Kleinasien, und zwar bei Denizlu am obern Mäander.

ad 9. *G. colymbus* Erichs. Diese Art kommt auch in der Umgegend von Halle vor. Ich fand ein einzelnes ♂ derselben in einer Schachtel mit Käfern, die ich im J. 1844

von einem Gymnasiallehrer daselbst erhielt, und die theils in dortiger Gegend, theils am salzigen See in der Nähe von Erdeborn gesammelt waren. Nach der Farbe der Unterseite bildet dieses Stück einen vollständigen Uebergang zwischen den beiden von mir beschriebenen Formen; die Brust und das letzte Hinterleibssegment sind tief-pechbraun, die abgerundeten Enden der Hinterhüften dagegen hell-rosth.

Ein Kleinasiatisches, aus der Umgegend von Smyrna stammendes Stück dieses Käfers, welches ich der gefälligen Mittheilung des Hrn. Dr. Schmidt in Prag verdanke, und welches sich von unsern deutschen nicht im Geringsten unterscheidet, veranlasste mich zu einem nochmaligen genauen Vergleiche der Aubé'schen Gyrinen-Beschreibungen, und gewährte mir dadurch die Ueberzeugung, dass dieser Schriftsteller den *G. colymbus* Er. allerdings sehr wohl gekannt, ihn aber nicht erkannt habe. Nach meiner Ansicht ist nämlich *G. libanus* Aub. (Hydroc. et Gyr. 667. 10.) von unserm Käfer nicht verschieden. Diagnose und Beschreibung passen auf das Genaueste, auch die Grösse, wenn der Druckfehler »Long. 6 à 6 millim.« in »6 à 7 millim.« verbessert wird, und die »interstitia leviter costato-elevata, vix conspicue reticulata« der Diagnose sind das Einzige, was allenfalls Zweifel erregen könnte. Allein mit den letztern Worten bezeichnet Aubé bei *G. marinus* die feine Punktirung der Zwischenräume, und so werden sie auch bei *G. libanus* nicht anders zu erklären sein: die Erhebung der Zwischenräume hat aber nicht viel zu bedeuten, denn ganz dieselben Worte, womit sie in der Beschreibung bezeichnet wird (»les espaces — — sont très légèrement relevés en côtes saillantes«) gebraucht der Verf. auch bei *G. marinus*, um bei diesem das schwache Hervortreten der der Naht zunächst liegenden Zwischenräume zu bezeichnen, dessen in der Diagnose zu gedenken er nicht weiter nothwendig erachtete. Uebrigens ist dies Hervortreten bei *G. colymbus*, gerade wie bei *G. marinus*, bloß individuell; von den 4 Stücken des *G. colymbus* in meiner Sammlung ist bei 2 ♂ keine Spur davon zu bemerken; bei einem 3ten treten die Zwischenräume auf dem letzten Drittel der Länge schwach heraus, werden jedoch nur dann deutlich erkennbar, wenn man den Käfer nicht der Länge, sondern der Quere nach und unter einem sehr schiefen Winkel betrachtet; und nur bei meinem einzigen, zugleich ziemlich grossen ♀ sind dieselben fast über die ganze Oberfläche bemerkbar, und so stark ausgeprägt, wie

dies nur bei den ziemlich stark ausgeprägten ♀ des *G. marinus* der Fall sein kann.

Bei dem oben nachgewiesenen Vorkommen dieser Art in Kleinasien liegt die Vermuthung sehr nahe, dass dieselbe überhaupt ein östlicher Käfer sei und westwärts nur bis in die Gegend der mittleren Elbe und Saale vordringe, und wenn sich die Identität des *G. colymbus* Er. und des vom Libanon stammenden *G. libanus* Aub. bestätigt, so wird das Verbreitungsgebiet unseres Käfers dadurch noch fast um das Doppelte seiner Ausdehnung erweitert.

Vom Hrn. Prof. Germar erhielt ich noch einen kleinen österreichischen *Gyrinus* zur Ansicht, den ich, obgleich er nach der hell-rostrothen Färbung des umgeschlagenen Seitenrandes von Halsschild und Deckschilden unverkennbar der vorhergehenden Gruppe angehört, doch bei keiner der genannten Arten unterbringen kann, und daher, wenn ich eine grössere Anzahl übereinstimmender Stücke vor mir hätte, unbedenklich für eine eigene Art halten würde. Das einzige mir vorliegende ♀ gleicht an Grösse den kleinsten ♂ des *G. marinus* oder *opacus*, übertrifft daher die kleinsten Stücke des *minutus* nur wenig, stimmt auch mit dem letztern in dem schmal elliptischen, sich von der Mitte ab nach vorn und hinten gleichmässig verschmälernden Umriss überein, durch welchen es einen nach allen Dimensionen nur ein wenig vergrösserten *G. minutus* darstellt. Die Oberseite ist stark gewölbt, ohne dass sich diese Wölbung hinterwärts deutlich, wie bei *G. distinctus* und *colymbus*, abflachte, die Farbe schwarz mit deutlich ins Metallische spielenden Seitenrändern; die Zwischenräume durchaus glatt, die Punkte in den Streifen etwas vereinzelt, hinterwärts ein wenig feiner, übrigens grob und tief, in den Streifen der Naht zunächst nicht feiner und mindestens so grob als bei den am grössten punkstreifigen Stücken des *G. marinus*, ohne dass sich von den Längsfurchen der letztern Art eine Spur zeigte. Die Unterseite schwarz, Brust, letztes Bauchsegment und Spitze der Hinterhöften pechbraun. Von allen Arten der vorhergehenden Abtheilung (an 4 — 9) unterscheidet sich der Käfer daher durch Sculptur und Umriss, von *G. marinus* und *opacus* durch die Wölbung, von ersterem durch den Umriss, und von *opacus* durch die Sculptur, durch letztere und die abgerundete Spitze der Flügeldecken auch von *G. nitens* Parr. Man könnte ihn diagnosiren als: »Länglich-elliptisch, gewölbt, spiegelglatt, oben schwärzlich mit schwach metal-

lischen Seiten, die Punktstreifen gleichmässig; die Unterseite schwarz mit metallischem Glanze, die Beine mit dem umgeschlagenen Rande des Halsschildes und der Deckschilde rostroth. L. $2\frac{1}{3}$ ''; Br. 1''.

Bei Aubé finde ich keinen *Gyrinus*, dessen Beschreibung sich auf den vorliegenden Käfer deuten liesse; ich glaube ihn jedoch durch das Gesagte hinlänglich kenntlich gemacht zu haben, und überlasse demjenigen, der durch das Auffinden mehrerer Stücke die Selbstständigkeit der Art sicher stellt, zugleich die Genugthuung, dieselbe mit einem eigenen Namen zu belegen.

ad 10. *G. marinus* Gyll. Unter allen Arten der Gattung erscheint diese am frühesten, in der Regel nämlich schon im März. Ihr Hauptunterschied von der folgenden, ausser der Sculptur, zeigt sich im Umriss; die grösste Breite des Körpers fällt nämlich etwas hinter die Mitte, und der Körper rundet sich daher hinterwärts kürzer und breiter zu als nach vorn hin, was besonders bei den ♀ stark in die Augen fällt. Bei *G. opacus* ist der Umriss mehr elliptisch, so dass die grösste Breite in die Mitte fällt, und sich ziemlich gleichmässig nach vorn und hinten verengt. Der beiden Arten bei oberflächlicher Betrachtung sehr ähnliche *G. colymbus* dagegen gleicht im Umriss mehr dem *G. distinctus*, die grösste Breite fällt nahe an die Schultern, und von da aus verschmälert sich der Körper hinterwärts allmählig, indem er sich zugleich dadurch, dass wie bei allen andern Arten auch die stärkste Wölbung mit der grössten Breite zusammenfällt, hinterwärts merklich flacher als nach vorn hin abdacht. Uebrigens ist auch bei den beiden letztgenannten Arten die Verengung der Deckschilde nach hinten bei den ♀ weit weniger auffallend als bei der ♂.

ad 11. *G. opacus* Sahlbg. Der von Sahlberg erwähnten sehr feinen Punktirung von Kopf, Halsschild und Schildchen habe ich in meiner Beschreibung nicht gedacht, weil ich sie für individuell halte. Man findet sie bei einzelnen Stücken dieser Art, sowie auch des *G. marinus* in grosser Deutlichkeit, aber doch mehr runzel- als punktartig, bei andern weniger stark ausgeprägt. und bei vielen Stücken gar keine deutliche Spur davon, wiewohl jene Theile stets an Glätte und Glanz merklich hinter den entsprechenden des *G. mergus* zurückstehen. Bei der Stammform sind Brust und letztes Bauchsegment meist immer tief-pechbraun, seltener schwarz. Dr. Hagen fand diese Art ungemein

zahlreich bei Königsberg, auch kommt sie in Schweden vor, von wo Prof. Germar 2 der Stammform angehörende Stücke unter dem Namen *G. aeneus* von Boheman erhielt. Auch dort ist also der *G. aeneus* Aub. irrig auf diesen Käfer gedeutet worden.

ad 12. *G. nitens* Parr. Ein von Aubé selbst an Dr. Schaum gegebenes Exemplar seines *G. aeneus* wurde mir von diesem zum Vergleiche mitgetheilt, und stimmt genau mit dem von mir als *G. nitens* beschriebenen Käfer überein; es unterliegt daher keinem Zweifel, dass *G. nitens* Parr. und *aeneus* Aub. wirklich identisch sind. Aubé hat jedoch die Zweifel über seinen Käfer selbst dadurch veranlasst, dass er in seinem älteren Werke (*Icon. p. 389.*) ihn mit 2 ganz verschiedenen Käfern vergleicht, und in dem späteren (*Hydroc. et Gyr. p. 692.*) von jenen beiden Vergleichen gerade den passendsten weglässt. In der *Iconographie* wird ganz richtig gesagt, dass der Käfer völlig die Gestalt, Punktirung und Färbung des *G. natator* [*mergus* Abr.] habe, und sich von diesem nur durch die metallisch schwarze Farbe der Unterseite und die gerade abgestutzten Flügeldecken spitzen unterscheide. Er nennt ihn dann auch nach dem *G. marinus* nah verwandt, aber durch grössere Convexität, mehr metallische Färbung und grössere Feinheit der innern Punktstreifen abweichend. In den *Hydroc.* bleibt der treffende Vergleich des Thieres mit *G. mergus* ganz weg, der weit weniger angemessene mit *G. marinus* wird wiederholt und weiter ausgeführt, und das abermalige Hervorheben der Aehnlichkeit des Letzteren veranlasste mich zu dem gewiss sehr verzeihlichen Irrthum, den *G. aeneus* Aub. zu *G. opacus* zu ziehen, da sich schwer voraussetzen liess, dass Aubé eine im Habitus und allen übrigen Merkmalen von *G. marinus* sehr verschiedene, mit diesem nur in der metallisch schwarzen (d. h. bei genauer Betrachtung auch nur trübbraunen) Farbe des umgeschlagenen Seitenrandes übereinstimmende Art als ihm sehr ähnlich bezeichnen würde. Dass nach englischen Originalexemplaren von Leach. der *G. acneus* Leach. Steph. nichts als der gemeine *G. marinus* ist, und der vorliegende Käfer daher den Namen *G. nitens* Parreyss behalten muss, habe ich bereits früher bemerkt. In den Küstenländern des Mittelmeers scheint diese Art weit verbreitet zu sein; Prof. Loew fand sie bei Smyrna in Kleinasien, und eine grössere Anzahl angeblich auf Creta gesammelter Stücke habe ich im vorigen Jahre von Frivaldszky erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Suffrian Christian Wilhelm Ludwig Eduard

Artikel/Article: [Entomologische Bemerkungen 210-218](#)